

**Maschinengewehre
und literarische
Zerstörungsmaschinen:
Der Prozess gegen
Éduard Limonov¹**

Der Artikel befasst sich mit dem Prozess gegen Édouard Limonov 2001–2003. Der Schriftsteller und Gründer der radikalen National-Bolschewistischen Partei wurde unter anderem des Aufrufs zur gewalttätigen Änderung der verfassungsmäßigen Ordnung der Russischen Föderation bezichtigt. Der Text „Theorie eines zweiten Russlands“, dessen Autorschaft fälschlicherweise Limonov zugeschrieben wurde und der als einer der wichtigsten Beweise der Anklage fungieren sollte, skizziert mit großer Phantasie den Aufstand der russischen Minderheit in Kasachstan, den Aufbau eines zweiten Russlands dort, das dann in der Folge gegen das erste vorrückt. Höchstwahrscheinlich war diese „Theorie“ ursprünglich für einen „Wettbewerb der besten Revolutionsprojekte“ in der Parteizeitung *Limonka* bestimmt. So lautete der Titel einer Rubrik, die offensichtlich darauf abzielte, die Grenzen zwischen literarischem und politischem Schreiben zu verwischen. Indem diese Geschichte in detaillierter Weise für den Leser aufgerollt wird, werden auch die relevanten theoretischen Begriffe diskutiert, etwa ‚Ästhetisierung von Politik‘ und ‚politischer Mythos‘.

LIMONOV, LIMONKA,
NATIONAL-BOLSCHEWISMUS,
TERRORISMUS, BRODSKIJ,
VERSCHWÖRUNG, BENJAMIN,
ÄSTHETISIERUNG VON POLITIK,
POLITISCHER MYTHOS

The article examines the trial of Eduard Limonov 2001–2003. The writer and founder of the radical National Bolshevik Party was charged with, besides other offenses, terrorism and instigating an uprising against the constitutional order of the Russian Federation. The text “Theory of a Second Russia,” falsely attributed to Limonov and brought forward against him by the prosecution as one of its main pieces of evidence, imaginatively devises an uprising of the Russian minority in Kazakhstan, and the building of a second Russia which subsequently attacks the first. Most likely that theory was originally destined for a “competition for the best revolutionary projects” in the party newspaper *Limonka*, to figure in a column clearly blurring the lines between literary and political writing. In presenting this whole issue to the reader in a detailed fashion, I also discuss pertinent notions of a more general nature, such as the “aestheticization of politics” and political myth.

LIMONOV, LIMONKA,
NATIONAL BOLSHEVISM,
TERRORISM, BRODSKY,
CONSPIRACY, BENJAMIN,
AESTHETICIZATION OF POLITICS,
PIMENOV, POLITICAL MYTH

¹ Dieser Text ist in vielem Ergebnis eines vom DAAD geförderten Aufenthalts an der University of California, Berkeley, bei Prof. Olga Matich. Dankende Erwähnung verdient auch Josefina Lundblad vom dortigen Slavic Department für eine wichtige Nachrecherche in der Doe-Library.

2

Ugolovnyj kodeks Rossijskoj federacii – in der Folge UG RF. Auf die Nennung und nähere Beschreibung der Paragraphen muss in diesem Artikel aus Platzgründen verzichtet werden. Auch die Absätze werden entgegen den juristischen Gepflogenheiten hier nicht genannt.

„EIN SCHRIFTSTELLER WURDE VERHAFTET“

Am 11. und am 24. März 2001 wurden in den Städten Ufa und Saratov vier Mitglieder der National-Bolschewistischen Partei (NBP) wegen illegalen Waffenerwerbs, -besitzes und -transports festgenommen. (§222 des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation²). Bei den jungen Männern und Frauen im Alter von 24 bis 26 Jahren wurden sechs Kalaschnikows, etwa 150 Patronen Munition sowie gut 900 g. Sprengstoff sichergestellt. Zwei Wochen später drang eine Einheit des russischen Geheimdienstes FSB in einen Hof in dem abgelegenen Weiler Bannoe, in einer an Kasachstan grenzenden Gebirgsregion des Altaj, ein und nahm dort den Schriftsteller und Führer der National-Bolschewistischen Partei (NBP) Édouard Limonov (bürgerlicher Name: Savenko) sowie den Redakteur des Parteiorgans *Limonka*, Sergej Aksenev, fest. Das sich über Monate hinziehende Ermittlungsverfahren, während dessen Limonov im Moskauer Gefängnis Lefertovo in U-Haft saß, sah in Limonov und Aksenev nicht nur die Auftraggeber des Waffenkaufs. Die beiden wurden darüber hinaus der Gründung einer illegalen bewaffneten Vereinigung (§208 UG RF), der Vorbereitung eines Terrorakts (§205 UG RF) sowie des Aufrufs zur gewalttätigen Änderung der verfassungsmäßigen Ordnung (§280 UG RF) angeklagt. Die Waffen wären zur Bildung einer National-Bolschewistischen Armee bestimmt gewesen, die im Namen der russischen Minderheit terroristische Akte auf dem Staatsgebiet Kasachstan durchführen sollte, um nach Machtübernahme und Gründung eines zweiten russischen Staates von dort aus das Heimatland zu destabilisieren.

Auf die Verhaftung Limonovs gab es recht unterschiedliche, und oft sehr ambivalente Reaktionen. Die russische Abteilung des PEN-Zentrums distanzierte sich in mehreren Statements ausdrücklich

von den politischen Positionen Limonovs, sah sich jedoch durch ihre internationale Charta verpflichtet, ihn zu verteidigen. PEN kritisierte indes vor allem die Intransparenz des Verfahrens und die lange Untersuchungshaft und forderte eine Freilassung des Schriftstellers auf Kautions (PEN-Centr 2001). In dem langen, aus dem Gefängnis geschriebenen Artikel „Otravlenyj podarok“ – das titelgebende „vergiftete Geschenk“ ist eine Jugend voller Hass, den Limonov anheizen möchte – beschwert sich Limonov bitterlich über den Mangel an Solidarität in der russischen Gesellschaft. Der Artikel, in dem diese in der zweiten Person angesprochen wird, verfolgt dabei eine rhetorische Strategie, in der die Verärgerung des typischen liberalen oder kulturkonservativen Vertreters der russischen Intelligencija nicht weniger zielgebend erscheint als die Einforderung von Solidarität. Er, Limonov, habe die Ehre, sich in die Liste der besten russischen Schriftsteller einzureihen – Radiščev, Ryleev, Ševčenko [!], Černyševskij, Pisarev, Gumilev, Babel', Mandel'stam usw. –, die der nekrophile russische Staat eingesperrt habe. Denn „Staaten sind ihrer Natur nach Nekrophile – sie lieben tote Schriftsteller“ (Limonov 2001, 2: „Gosudarstva po prirode svoej nekrofilny – ljubjat mertvykh pisatelej“) Von all den eingesperrten russischen Schriftstellern kehrt aber ausgerechnet Iosif Brodskij, mit dem Limonov im New Yorker Exil in Kontakt stand, und welcher der einzige Schriftsteller gewesen sei, den er jemals als Konkurrenz empfunden habe (Limonov 2000, 110), mehrmals im Text wieder auf. Zwar seien, als der unbekannte Brodskij angeklagt wurde, nicht alle auf seiner Seite gewesen, und deswegen habe Iosif seine Asche – „das habt ihr davon“ (Limonov 2001, 2: „vot vam!“) – in Venedig oder New York, nicht aber in Russland beisetzen lassen wollen. Während hier aber dennoch mehr oder weniger einstimmig alle mit „Empörung“ (ebd.: „s negodovaniem“) auf die Anklage des jungen, unbekannt

Dichters reagiert hätten, sei seine Verhaftung – die Verhaftung des „vielleicht größten zeitgenössischen russischen Schriftstellers“ (ebd.: „возможно, что самого крупного современного писателя России“) mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Brodskij sei 1964 mit dem Schrecken davon gekommen und zudem hätten, wie Limonov im *Kniga mertvych* ausführt, „alle möglichen westlichen Kultur-Geheimdienste aufbegehrt“ (Limonov 2000, 104: „vozmutilis’ vsjakie zapadnye kul’tur-specslužby“ und seine Karriere in der New Yorker High Society eingeleitet. Brodskij, mit seiner anachronistischen, klassizistischen Poetik, sei gestorben, weil sein Leser in Russland in der vor Schund und Schmutz starrenden Perestrojka-Zeit starb (Limonov 2001, 107). Genug Tränen seien über Brodskij vergossen worden. Sein Schicksal und das Schicksal anderer politischer Häftlinge in Russland und den SNG-Staaten sei wesentlich schlimmer:

Jetzt macht doch mal die Augen auf! Wir sind die Dissidenten dieser Zeit. Ich will, dass Vladimir Bukovskij mich vor Gericht verteidigt.

Да разуйте же глаза! Мы диссиденты этого режима. Я хочу, чтобы моим общественным защитником был Владимир Буковский.
(Limonov 2001b: 3)

Indem Limonov Vladimir Bukovskij, einen der Gründer der dissidentischen Bewegung, der mehr als 12 Jahre in Gefängnissen und ‚Heilanstalten‘ saß, zum Verteidiger bestellt, erklärt er die feindliche Übernahme des symbolischen Kapitals der Dissidentenbewegung. Vielleicht kann man die Implikationen von Limonovs Auseinandersetzung mit Brodskijs hier so erklären: die ‚passive‘ Taktik der Dissidenten, die Erkämpfung eines Freiheitsraums des ‚Andersdenkens‘ (,inakomys-

lija'), für die im Besonderen Maße die literarische Autonomie und ihr paradigmatischer Vertreter, der ‚apolitische‘ Iosif Brodskij, stehen, ist obsolet. Limonov will hinsichtlich der russischen, weit in die vorrevolutionäre Zeit zurückgehende Tradition eines „hypertrophen literarisch politischen Nexus“ (Parthé 1: „hypertrophied literary-political nexus“), den Habitus des Dichters/Schriftstellers als *truth teller* in seiner offensivsten Form, eben der des ‚Schriftsteller-Revolutionärs‘ wieder aufgreifen, Für diese steht eher der Dekabrist Kondratij Ryleev als Brodskij.³ Hinsichtlich der nachstalinistischen Dissidenten spielt Limonov ein doppeltes Spiel: einerseits will er ihren Mythos annectieren, andererseits demontieren.

In den nächsten beiden Kapiteln soll zuerst nach dem sonderbaren ‚ästhetischen Phänomen‘ Limonov in seiner postsowjetischen Erscheinungsweise – als Schriftsteller, Revolutionär, ja gar ‚Terrorist‘ – gefragt werden. Dies geschieht zuerst anhand der vorliegenden Sekundärliteratur und dann anhand der Dokumente des Prozesses gegen Limonov. Dabei wird vor allem auf den NBP-Text „Vtoraja Rossija“ eingegangen werden, welchen die Anklage als das zentrale Beweismittel gegen Limonov einsetzte, bzw. – man muss es wirklich so sagen – der Anklage das Sujet bereitstellte.

DER ‚REVOLUTIONÄR‘ LIMONOV

– SCHRIFTSTELLER ODER POLITIKER?

In seiner Skizze über „Das Paris des Second Empire bei Baudelaire“ zitiert Walter Benjamin Marx' Kritik der Pariser Bohème:

...Sie werfen sich auf Erfindungen, die revolutionäre Wunder verrichten sollen; Brandbomben, Zerstörungsmaschinen von magischer Wirkung,

³ Anhand von Gedichten wie „Hymne des Platzes des Triumphs“ (Limonov 2010a: „Gimn Triumfal'noj ploščady“) ließe sich zeigen, wie Limonov das in Russland von den Dekabristen entwickelte politische Gedicht in geradezu musterültiger Form wiederbelebt.

Emeuten, die um so wunderhätiger und überraschender wirken sollen, je weniger sie einen rationellen Grund haben. Mit solcher Projektenmacherei beschäftigt, haben sie keinen anderen Zweck als den nächsten des Umsturzes der bestehenden Regierung und verachten auf's tiefste die mehr theoretische Aufklärung der Arbeiter über ihre Klasseninteressen. (Benjamin 1978c, 514f.)

Baudelaire partizipiere am Habitus der Berufsverschwörer – ihre Leidenschaft und ihre schroffe ideologische Unstetigkeit werden zu einem Zug in Baudelaire's ästhetischer Haltung, mit der er sich, neben Flaubert, den größten Spielraum, die souveräne Position in der literarischen Welt (ebd. 528), und, folgt man Bourdieus klassischer Analyse, die Autonomie für das literarische Feld selbst erobert (Bourdieu 1999, 103–114). Limonov verehrt in Baudelaire den Urvater des „neuen Ästhetizismus“ (Limonov 2003a, 19ff.: „novyj éстетizm“). Mit eben diesem Terminus, referiert er später auf die kriegerische Betätigung und auf die Tätigkeit, mit den Kameraden durch die sengende Stadt auf den Kreml zuzulaufen und „Revolution“ zu schreien (Limonov 2002b, 128).

Nicht zufällig sei der neue Ästhetizismus in der Welthauptstadt des 19. Jahrhunderts Paris geschaffen worden, im rückständigen Russland wurde die Literatur erst von Majakovskij revolutioniert. 1977 habe er mit *Dnevník neudačnika* seine eigenen ‚Blumen des Bösen‘ geschrieben und würde dem „Programm dieses göttlich eingegebenen Buches“ (Limonov 2003a, 22) „programmu étoj knigi našeptannoj mne svyše“ noch heute folgen. Wenn man sich nun vor Augen hält, dass schon *Édička*, das literarische alter ego Limonovs in seinem Kultbuch *Éta ja, Édička*, seine trotzkistischen Bekanntschaften mit der Frage schockt, wann man denn endlich aufhören würde zu quatschen und anfangen zu schießen (Limonov 1993, 205) – wenn also eine Kontinuität im Ha-

bitus Limonovs und seinen Inszenierungstechniken offensichtlich gegeben ist, was läge dann näher als in seiner radikalen ‚politischen Tätigkeit‘ lediglich eine auf die Spitze getriebene ästhetische Subjektivität zu erblicken. Diese These kann durchaus produktiv sein, ihr muss jedoch eine Klärung folgen, wie weit ‚ästhetisch‘ zu fassen ist. Die Behauptung jedenfalls, man habe es im Falle der Tätigkeit eines Schriftstellers, der die zeitweise erfolgreichste außerparlamentarische ‚Partei‘, bzw. Jugendbewegung, gründete, und der zudem – wenn wir auch keinen Beweis dafür haben, dass er getötet hat – in verschiedenen bewaffneten Konflikten und Kriegen der 1990er Jahre ‚zur Waffe griff‘, lediglich mit ‚Kunst‘ zu tun, ist problematisch. Diese These wird nicht plausibler, wenn wir im Zuge dessen die bekannten skandalösen Sprechakte von einzelnen Avantgardisten anführen, die zweifelsohne zu wichtigen Vorbildern von Limonov gehören – Bretons Erklärung, die „einfachste surrealistische Handlung“ sei mit Revolvern „blindlings soviel wie möglich in die Menge zu schießen“ (Breton 2005, 392) und Majakovskijs Verse „Tiše oratory! Vaše/ slovo/ tovarišč mauzer“. Im Falle Limonovs lediglich von Kunst zu sprechen – eine These, die so nicht vertreten und hier lediglich formuliert wird, um analytisch einen Extrempunkt zu markieren – hieße einen Irrtum zu begehen, der komplementär zu jenem ist, die russische Kunstavantgarde zum Vorreiter des ‚Gesamtkunstwerks Stalin‘ zu machen. Diese komplementären Irrtümer teilen ihre Voraussetzung: den „absichtsvollen Verzicht auf eben jene Differenz zwischen blutiger Realität und zeichenhafter Kunstwelt“ (Hansen-Löve 1995, 83). Es seien einige Beispiele angeführt, wie Publizistik und Literaturwissenschaft dieses Problem bei der Konzeptualisierung des Phänomens Limonov bearbeitet haben.

Die einzige umfassende Monographie zum postsowjetischen Limonov, Aleksandr Chancevs *Bunt krasoty*, zeigt sich hier recht unent-

schieden. An einer Stelle des Vergleichs von Limonovs Ästhetik mit einem seiner Vorbilder, Yukio Mishima, hält Chancev fest:

[...] der Faschismus Mishimas und Limonovs – das sind keine politische Bewegungen, sondern vielmehr gewisse Kulturerscheinungen, die dem Dadaismus oder dem Surrealismus der radikalsten Schattierung verwandt sind – das was zu seiner Zeit Marinetti und andere Futuristen gereizt hat.

[...] Фашизм Мисимы и Лимонова – это не реальное политическое движение, а, скорее, некое явление в культуре, сродни, например, дадаизму или сюрреализму наиболее радикального толка, то, что привлекало в свое время того же Маринетти и других Футуристов. (Chancev 163)

Diese apodiktische Abgrenzung des ästhetischen Faschismus vom richtigen begründet Chancev jedoch nicht. Unverständlicherweise verweist er in diesem Zusammenhang auf Philippe Lacoue-Labarthe und Jean-Luc Nancy's Aufsatz „Der Nazi-Mythos“, der Benjamins These des Faschismus als „Ästhetisierung der Politik“ kritisch weiterentwickelt. Für die beiden Philosophen stimmen Kunstwerk und Mythos darin überein, dass sie Instrumente einer mimetischen Identifizierung sind: „Der Nazi-Mythos [...] ist die Konstruktion, die Bildung und die Produktion des deutschen Volkes im, durch und als ein Kunstwerk.“ (Lacoue-Labarthe/Nancy 179). Analysiert wird der Nazi-Mythos anhand Rosenbergs *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* und Adolf Hitlers *Mein Kampf*. Man muss aber leider feststellen, dass letztere leider, gerade weil sie Politik ästhetisiert haben, (politische) Geschichte geschrieben haben, und somit ist der Hinweis auf die Studie über den Nazi-Mythos

gerade kein Beleg für die These, dass Mishimas und Limonovs angeblicher Faschismus „keine reale politische Bewegung“ darstellt. Orlova stellt mit ihrer Dissertation die klarer formulierte Gegenposition dar. Sie sieht die Kontinuität im literarischen und publizistischen Werk Limonovs in einem „infantil-narzisstischen Egozentrismus“ (Orlova 145: „infantil’nyj-narcissičeskij égoocentrizm“), der in der Publizistik seine literarische Reflexivität verliere und paranoide Züge (ebd. 107) bekomme. Dem Avantgardisten könne die Gesellschaft mit Recht Einhalt gebieten, wenn er jenseits des Werks im Leben zum Demiurgen würde – schließlich wäre auch Hitler Künstler gewesen (ebd. 148).

Methodisch luzider ist der in Vielem bahnbrechende Aufsatz Olga Matichs „Poetik der Verärgerung“. Für Matich stellt das literarische und politische Leben Limonovs eine „megalomane Form autobiographischer Mythenbildung“ (Matich 739) dar. Für Matich konstruiert Limonov ein „lyrisches Ich“ (ebd. 742), das, indem es vor allen Augen seine fortdauernde narzisstische Krise ausagiert und bearbeitet, ein „Reizmittel“ (ebd.) für den Leser und den Autor darstellt und insbesondere die literarischen, moralischen und politischen Werte der Intelligenzija, die ihm mit Hass und Faszination dabei zusehe, permanent herausfordert. Matich vollzieht in ihrer Analyse eine methodische *epoché*: sie wolle nicht über „seine Politik und seine Taten, die allesamt unzweifelhaft empörend sind“, nicht über „die Schuld oder Unschuld in der wirklichen Welt oder die realen Auswirkungen seiner Schriften“ (ebd. 756) urteilen.⁴

Sowohl Chancev als auch Matich behandeln Limonov also vorwiegend aus Sicht der ‚Ästhetik‘, ersterer methodisch weitgehend unreflektiert, letztere methodenbewusst. Einen weiteren Fragehorizont reißt Matichs Aufsatz, der im Rahmen der Post Communist Studies erschien, nur an, wenn sie schreibt, Limonov habe „Boris Groys’ stali-

⁴ In einem von mir organisierten Workshop über Politisierung aktueller russischer Literatur hielt Olga Matich einen inspirierenden Vortrag über die verschiedenen Facetten des ‚Realen‘ (‘the real’) im Schreiben Limonovs. Mimesis involviert bei Limonov neue politische Repräsentationen, Gewalt, ‚ewige Wahrheiten‘, das ‚Abjekte‘, das zu zeigen/werden den ‚bad taste‘ involviert. Der Vortrag wird erscheinen im *Wiener*.

nistisches Gesamtkunstwerk“ (ebd. 757) privatisiert. Diese etwas vage Formulierung weist vielleicht darauf hin, dass der unaufhaltsame Aufstieg des Eduard Savenko, der zahlreiche, von Matich beschriebene ‚Rollenwechsel‘ und Neuerfindungen erforderte, mittlerweile unter den Bedingungen des hochkommerzialisierten russischen Kulturbetriebs stattfindet. Es ist dies ein Zusammenhang, den insbesondere linke Kritiker Limonovs hervorgehoben haben. Der Dichter und Publizist Dmitrij Golyenko, der bei der Interpretation der anarchistischen und neoimperialen Mythen der russischen Gegenwartsliteratur gleichfalls auf Nancys/ Lacoue-Labarthe theoretischen Ansatz zurückgreift, hält etwa fest:

Man wird wohl festhalten können, dass es eben Limonov ist, der die Imagepolitik des Schriftstellers zu ihrer formalen Vollendung geführt hat, eines Schriftstellers, der sich mit politischen Ansichten verschiedenster Couleur und Schattierung schmücken zu vermag und gerade deshalb der erfolgreichste Manager seiner selbst darstellt.

*Пожалуй, именно Лимонов довел до формального совершенства имиджевую политику писателя, который умеет щеголять политическими взглядами самых разных цветов и оттенков и именно благодаря этому является успешнейшим менеджером самого себя.
(Golyenko-Vol'fson)*

Dabei würden literarischer Skandalismus (epataž) und antistaatliche Opposition letztlich einem zuhöchst exzentrischem literarischen Projekt, nicht einem staatlichem Projekt dienen. Ähnlich bewertet dies auch der Dichter, Übersetzer und Verleger Kirill Medvedev. Limonov ist für ihn das stärkste der post-postmodernen ‚individuellen Projekte‘, die

mit höchst emotionaler ‚Aufrichtigkeit‘ bewegen, ihre Warenförmigkeit verleugnen (Medvedev 2011). Limonov steht eben für beides: Antikapitalismus und ‚Glamour‘ (glamur),⁵ den massenmedialen „Starkultus“, „jenen Zauber der Persönlichkeit, der schon längst nur noch fauligen Zauber ihres Warencharakters besteht“ (Benjamin 1978c, 492). Indes sollte die Frage nach der ‚Ware‘ Limonov hier offen gehalten werden. Sowohl Golyenko als auch Medvedev gestehen Limonov seine Besonderheit zu, für ersteren hat Limonov eine konsequente ästhetische Position, die ihn von ‚zweiter Ware‘ unterscheidet. Letzterer schätzt Limonov dafür, dass er einer der wenigen erstrangigen Schriftsteller sei, die sich nicht mit den Machthabern arrangierten, sondern mit dem Kopf gegen die Wand rennen (Medvedev 29). Auch die Frage, ob es sich bei der NBP um eine „richtige politische Bewegung“ gehandelt hat, ist analytisch betrachtet ein Forschungscluster wert. Schließlich gibt man mit einem abschlägigen Urteil den staatlichen und juristischen Institutionen Recht, die während des Bestehens der NBP ihr mehrfach die Registrierung als Partei versagte und sie 2007 schließlich verbot. Vielleicht wird Limonovs zukünftiger Werdegang – im Moment kehrt er im Zuge seiner Präsidentschaftskampagne stark das Thema der Freiheitsrechte hervor und nähert sich somit an das liberale Lager an, was innerhalb seiner alten Gefolgschaft für Spannungen zu sorgen scheint (Šlagetter)⁶ – weitere Aussagen darüber treffen, wie ernst die jeweiligen Radikalismen gemeint waren, die er zum besten gab. Angesichts des derzeitigen Forschungsstands, scheint es angeraten, erst einmal unter dem wiederkehrenden Stichpunkt der ‚Ästhetisierung der Politik‘ den Aktivismus der NBP zu betrachten und dabei nicht zu vergessen, dass es sich hierbei eben nicht um eine staatlich durchgesetzte Ästhetik handelt, sondern eben um eine Jugendbewegung, die in all ihrer Irrationalität einen mehr oder weniger ‚authentischen‘

⁵ S. hierzu Limonovs Buch *Deti glamurnogo raja* über „Mode, Stil und Reisen“ (2008a).

⁶ Vgl. auch eine fragende politikwissenschaftliche Prognose zum Ende des radikalen russischen Nationalismus der NBP (Sokolov 2008).

7
 In seiner Suche nach einem idealtypischen ‚faschistischen Minimum‘ behauptet Griffin folgenden ‚New Consensus‘: „Fascism is a political ideology whose mythic core in its various permutations is a paligenetic form of populist ultranationalism.“ Wichtige Voraussetzung dabei sei eine „eradication of presumed national decadence“ (Griffin 2006a, 41, 44). Ein Konsensus in der vergleichenden Faschismusforschung besteht nicht einmal ansatzweise. Insbesondere ist die Kritik Weyands und Holz’ berechtigt, der Mythos der Wiedergeburt sei viel zu weit gefasst für die Definition des Faschismus, weil sie jedem Verständnis von Nation und Staat inhärent ist, welche ein ‚Volk‘ als deren Grundlage ansehen. Eine Faschismus-Definition müsste daher zumindest mit mehreren Kriterien arbeiten und kann auch nur schwer von der Sozialstruktur gelöst werden (Weyand/Holz 2006, 124–125).

Ausdruck von Marginalität darstellt. Darüber hinaus muss Limonovs, mit seiner Selbstinszenierung verflochtene, politische Mythenbildung rekonstruiert werden. Mit dem Rassismus, dem ‚Nazi-Mythos‘, wie von Nancy und Lacoue-Lebarthe analysiert, hat sie inhaltlich nichts gemein. Matich hat in ihrer psychoanalytisch informierten Untersuchung von Limonovs Schreiben diese Forschungsmöglichkeiten vorbereitet, wenn sie etwa feststellt, dass beim postsowjetischen Limonov der feminisierte Masochismus einer „atavistischen männlichen Subjektivität“ eines phantasierten „Nationalhelden“ (Matich 753) weicht. Die massenpsychologische und kulturtheoretische Sicht auf Limonov müsste ausgeweitet werden, und die politischen Identifizierungsmechanismen aufgezeigt werden, die in der Anhängerschaft Limonovs funktionieren. Schließlich ist der masochistische angeekelt-faszinierte Vertreter der Intelligencija schon lange nicht mehr der privilegierte intendierte Leser des populären Stars Limonov. Nützlich kann dabei der Faschismus-Begriff, der leider eine Art ‚Gefühlsnebel-Maschine‘ ist, nur als Heurismus sein. ‚Faschismus‘ ist als analytischer Begriff nicht unumstritten, weil schwer vom Nationalismus, dem hegemonialen politischen Subjektivierungsmuster der Neuzeit, unterscheidbar.⁷ Die Stellung der Gewalt im Denken und Handeln müsste hier als Scheideweg gedacht werden (etwa Ästhetisierung von Krieg als Fluchtpunkt des Faschismus bei Benjamin). Von all diesem werden die folgenden Seiten nur versuchsweise handeln. Genau erfahren wird der Leser hingegen, wie das Gericht die Aufgabe löste, die ihm gestellt war – eine Fragestellung, die die literaturwissenschaftliche Forschung zu Limonov, wie gezeigt, regelmäßig heimsucht: das (potenziell) blutige Reale vom Phantastischen und Mythischen zu trennen.

DER RICHTSPROZESS GEGEN LIMONOV

Wenn die Aufgabe des Gerichts so beschrieben wird, werden viele Leser es für impliziert halten, dass es sich bei dem Gerichtsprozess gegen Limonov um keinen Schauprozess handelte. Limonov und Sergej Aksenev haben die ihnen angelasteten Delikte, u.a. den Auftrag zum Kauf der Maschinengewehre, nie zugegeben. Ohne Kenntnis der 13 Bände umfassenden Ergebnisse der Ermittlung,⁸ vielleicht auch mit Kenntnis dieser, kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass der Zusammenhang zwischen den Waffenkäufen durch die jungen NBP-Mitglieder und Limonov/Aksenev konstruiert wurde. Es lassen sich verschiedene Argumente ersinnen, warum Limonovs/Aksenevs Beteiligung wenig plausibel ist und verschiedene dagegen, dass die Käufer autonom gehandelt haben sollten, insgesamt aber erscheint die Rekonstruktion des Waffenkaufs durch das Gericht im ausführlichen Urteil schlüssig. Sollte es sich wirklich um einen Schauprozess gehandelt haben, dann wäre die Inszenierung als äußerst subtil zu bezeichnen. Nicht nur spricht das Urteil Limonov und Aksenev in den schweren Anklagepunkten frei und demontiert dabei die Anklage regelrecht, zudem war dem Urteil ein spezieller Beschluss beigefügt, welcher die Generalstaatsanwaltschaft der RF sowie den Direktor des FSB aufforderte, von den Rechtsbrüchen im Laufe der Ermittlungen Kenntnis zu nehmen.⁹ Gerügt wurden u.a. die ungenügende Systematisierung des Falls, das Ausufern der Anklageschrift, die von technischen Ungenauigkeiten, irrelevanten und tendenziös zusammengefassten Zeugenaussagen strotze (Saratovskij oblastnyj sud 2003b). Dies heißt allerdings nicht, dass ausgeschlossen ist, dass dem Gericht nicht in der Mitteilung und Beurteilung des Vorgehens des FSB Grenzen gesetzt waren. Den Umstand etwa, dass trotz der Beschattung und Verhaftung der Waffenkäufer die Verkäufer

⁸ Meine Bitte um Erlaubnis zum Einsehen der Gerichtsakten lehnte Limonov ab. Er könne in dieser Sache nicht frei sprechen und mein Vorhaben käme ihm „verdächtig“ („podozritel'no“) vor.

⁹ Vgl. auch die Schilderung in der *Limonka* kurz vor Ende des Prozesses, Richter Matrosov habe den Prozess aufmerksam verfolgt und auf die Genauigkeit der Formulierung der Anklage bestanden (Časovoj Ciferblat 2003).

nicht identifiziert werden konnten, erwähnt das Gericht lediglich in dem Sinne, dass zur Anklage illegalen Waffenerwerbs dies nicht erforderlich sei (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 14). Nicht nur Limonov (2002a, 39), auch unabhängige Beobachter haben daraus geschlossen, dass der FSB selbst die Waffen verkauft habe (Džemal' 2002). Ob das Gericht vorwiegend autonom handelte oder im Rahmen politischer Vorgaben, kann hier nicht entschieden werden, seine Beurteilung der Beweismittel ist so oder so aufschlussreich. Die Anklage stützte sich hinsichtlich der Tatbestände der Gründung einer illegalen bewaffneten Vereinigung (§208), der Vorbereitung von Terrorakten (§205) sowie des Aufrufs zur gewalttätigen Änderung der verfassungsmäßigen Ordnung (§280) auf diverse Texte der Parteikommunikation, auf Tonaufnahmen, die beim Abhören von Limonovs Moskauer Wohnung (offiziell seit dem 4. Januar 2001) entstanden waren, sowie auf eine Masse von Zeugenbefragungen und Verhören von NBP-Aktivist*innen, die größtenteils in den langen Monaten nach der Inhaftierung Limonovs gemacht wurden (Limonov 2002a, 40). Das Grundmuster: Die Anklageseite liest alle Schreib- und Sprechakte als Indiz für eine ‚blutige Realität‘, das Gericht folgt ihr darin aber nicht. Am Interessantesten ist die dritte Position – die Position, in der Limonov sich befindet. Angesichts eines drohenden Strafmaßes von 15–20 Jahren muss er die vom FSB ihm zugeschriebene Verschwörung entkräften. Deutlich kehrt er die Banalität seiner Tätigkeit und der seiner Kameraden hervor – dass sie ganz und gar nicht konspirativ war. Damit wird die Wirkung der ‚radikalen‘ Sprech- und Schreibakte auf die Einbildungskraft vermindert, wobei er jedoch mit dem Kapital des Opfers einer Verschwörung (vgl. Matich 2005, 752) – der des FSB – entschädigt wird.

Eines der zentralen Beweisstücke gegen Limonov und Aksenev war das ‚geheime Dossier‘ (‘zykrytyj bjulleten’) *NBP-Info № 3*, ein der

eurasistischen Ideologie gewidmetes, thematisch aber insgesamt sehr heterogenes Informationsblatt, das 1999 in einer Auflage von mindestens 500 über die NBP-Zentralen verteilt wurde (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 15). In dem Blatt werden der totale Austausch der politischen Klasse Russlands, totale Nationalisierung des Eigentums, sowie die Erweiterung der russischen Grenzen um „für das nationalbolschewistische Imperium lebensnotwendige Gebiete“ (NBP-Info 1999a: „žiznenno neobchodimy nacional-bol'shevistskoj imperii“) als ideologische Leitlinien formuliert. Das für die Anklage entscheidende Kapitel ist überschrieben mit „Teorija vtoroj Rossii“. Hier wird argumentiert, dass – da der politische Kampf im repressiven Russland unmöglich geworden ist – der Krieg in andere SNG-Staaten getragen werden muss. Während inländischer Terror im Stile der RAF oder der Roten Brigaden die öffentliche Meinung nicht für sich gewinnen könne, könne ein in einem SNG-Staat geführter Partisanenkrieg mit vereinzelt Terroranschlägen die Herzen der Russen gewinnen, und zudem könne man so im Mutterland möglichst lange legale Organisationsstrukturen erhalten. Nachdem ein zweites Russland geschaffen sei, könne man damit das erste angreifen (NBP-Info 1999b: „Sozdat' vtoruju Rossiju, čtoby potom dvinut' ee na pervuju“. Kasachstan würde sich hierfür besonders gut eignen, weil der Anteil der russischen Minderheit an der Bevölkerung groß, der der kasachischen klein sei, und weil in Kasachstan allerhöchstens 84 000 Mensch unter Waffen stünden. Keine Frage, es wird Geschichte gemacht werden:

Nachdem das zweite Russland geschaffen sein wird, werden dorthin zweifellos aus dem ersten die wütendsten Elemente hinströmen. Dorthin wird man flüchten, wie seinerzeit die Leibeigenen an den Don, auf der Suche nach Freiheit. Das Russland der „Registrierungen“, das Russland

*der Bullen und Beamten ist allen lang genug auf den Sack gegangen.
Wir brauchen ein zweites Russland.*

После того, как вторая Россия будет создана, туда несомненно, перетекут из России первой самые яростные элементы. Туда будут бежать, как, в свое время, крепостные на Дон, в поисках свободы. Россия «регистраций», Россия ментов и чиновников всех окончательно зае. ала. Нужна вторая Россия. (NBP-Info 1999b)

Der FSB versuchte im Prozess nachzuweisen, dass Limonov diesen Text am 22. Februar 2000 in einem Moskauer Vorort, in der Pension ‚Zor’ka‘ (‚Morgenröte’), vor dem III. Parteitag der NBP verlesen und als Programm habe annehmen lassen (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 15). Das Gericht sah es jedoch als erwiesen an, dass Limonov diesen Text nicht verlas, vielmehr auf dem Parteitag das Programm verabschiedete, das in der Folge im Zuge des dritten (und gleichfalls erfolglosen) Registrierungsversuchs der NBP beim Justizministerium eingereicht wurde. Die Anklage ließ diesen Vorwurf kurz vor Prozessende schließlich fallen (ebd. 20), hielt aber an dem Anklagepunkt des öffentlichen Aufrufs zur gewaltmäßigen Änderung der verfassungsmäßigen Ordnung (§280) fest, weil sie für die Verbreitung des ‚geheimen Informationsblatts‘ verantwortlich seien. Auch hierin folgte das Gericht der Anklage nicht. „In den Ideen selbst“ (ebd. 21: „v samych ideach“) – des Wechsels der politischen Klasse, der Verstaatlichung des Eigentums, der Erweiterung der Grenzen – sähe die russische Verfassung und geltendes internationales Recht kein Verbrechen. Die Anklage würde diese Betrachtung mit „vorverurteilender Tendenz“ (ebd.: „s obvinitel’nym ukonom“) behandeln und durch das selektive Zitieren einzelner Textstellen,

ohne Blick auf das Ganze, den Anschein des Aufrufs zu gewalttätigen Handlungen erzeugen:

Das Gericht hat das Informationsblatt „NBP-Info Nr. 3“ vollständig geprüft und gewissenhaft seinen Inhalt und die Texte untersucht, die als Belastungsmaterial in der Anklageschrift und in den Reden der staatlichen Ankläger vorgelegt wurden. Dabei wurden die Besonderheiten der Propaganda der National-Bolschewiken (die revolutionäre Rhetorik und der militaristische Stil) berücksichtigt. Das Gericht ist zum Schluss gekommen, dass sich im Informationsblatt „NBP-Info Nr. 3“ keine Aufrufe zur Machtergreifung und zur gewaltsamen Änderung der verfassungsmäßigen Ordnung der Russischen Föderation finden. Deshalb werden gemäß §302, Abs. 1, Punkt 3 der Strafprozessordnung der Russischen Föderation, wegen Fehlen des Straftatbestandes in ihren Handlungen, Éduard Savenko und Sergej Aksenov von der Anklage gemäß §280, Punkt. 1 des UK RF freigesprochen.

Исследовав полностью бюллетень «НБП-ИНФО» № 3, тщательно изучив его содержание и все тексты, приведённые в постановлениях о привлечении в качестве обвиняемых, обвинительном заключении и речи государственных обвинителей, и также принимая во внимание особенности пропаганды национал-большевиков (революционная риторика и милитаристский стиль) суд приходит к выводу об отсутствии в бюллетене «НБП-ИНФО» № 3 призывов к насильственному захвату власти и насильственному изменению конституционного строя Российской Федерации. Поэтому Савенко Э.В. и Аксёнов С.А. по предъявленному обвинению по ст. 280 ч. 1 УК РФ подлежат оправданию в соответствии с

10
Burygin starb in der
Zeit des Verfahrens,
vermeintlich an einem
Herzinfarkt. Eine Ver-
sion die Limonov stark
bezweifelt. Er gibt dem
FSB die Schuld.
(Limonov 2010b,
46–62).

п. 3 ч. 1 ст. 302 УПК РФ за отсутствием в деянии подсудимых
состава преступления. (Ebd.)

Diese ‚Entrealisierung‘ der Schreibakte in der NBP-Parteikultur, ihre Reduktion zu bloßer ‚revolutionärer und militaristischer Rhetorik‘ ist in Limonovs Eingabe an das Gericht vom September 2002, vorformuliert. In der Eingabe stellt Limonov dar, wie die Bewegung schon seit Mitte der 1990er Jahre Repressalien ausgesetzt gewesen sei und welche Rechtsbrüche und Verbrechen der FSB im Zuge der Ermittlungen begangen habe. Dass er, schon bevor die NBP-Mitglieder mit den Waffen verhaftet wurden, massiv verfolgt wurde, kann sich Limonov nur durch eines erklären: „Die altmodische Organisation FSB ist auf die revolutionäre Rhetorik der NBP hereingefallen, hat sie dieser abgekauft.“ (Limonov 2002a: „staromodnaja organizacija FSB povelas‘, kupilas‘ na revoljucionnuju ritoriku NBP“).

Auch im Hinblick auf die Straftatbestände des Terrorismus und der Bildung einer bewaffneten Vereinigung kam das Gericht zu dem Schluss, dass die von den Ermittlungsbehörden gesammelten Indizien nicht ausreichten. So stützte sich die Anklage auf einen Rekrutierungsbefehl für eine National-Bolschewistische Armee (Nacional’-Bol’shevistskaja Armija, NBA) in der *NBP-Info* № 4 und № 5). Jede regionale Parteiorganisation sollte zwei bis drei junge gesunde, Alkohol nicht übermäßig missbrauchende Männer, wenn möglich mit Kampferfahrung, für diese Einheit stellen. Das Gericht folgte der Version der Verteidigung, nach der diese Rekrutierung, die Major Aleksandr Burygin¹⁰ und nicht die Angeklagten organisiert hatte, für politische Protest-Aktionen erfolgt war (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 37 u. 39). Nach Einschätzung Limonovs stellen die zwei eindrucksvollsten Aktionen der NBP die ‚Einnahme‘ des Turms des Matrosenklubs in Sevastopol’ mit der Losung

„Sevastopol’ ist eine russische Stadt“ („Sevastopol’ – russkij gorod!“) am 24. August 1999 dar, sowie die friedliche Besetzung des Turms der Kirche des Heiligen Petrus in Riga, ausgeführt als Protest gegen die gerichtliche Verfolgung von russischen Partisanen und Tschekisten in Lettland¹¹ (Limonov 2002a, 41). Eben diese beiden Aktionen erwähnt das Gericht, indem es hervorhebt, dass derlei Aktionen zwar ungesetzlich seien, aber nicht von bedeutsamen gewaltsamen Handlungen begleitet gewesen wären (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 36). Ein NBP-Mitglied, Artem Akopjan, der mit Limonov im Altaj verhaftet wurde, und von dem dieser vermutet, der FSB habe ihn unter Druck schon Mitte 2000 als Informant und Provokateur gewonnen (Limonov 2002a, 13f.) sagte aus, er habe im Auftrag Limonovs Aufklärungsarbeiten auf der kasachischen Seite der Grenze unternommen und die Stärke von Grenzposten und Sicherheitskräften ausgekundschaftet. Als Ziel eines terroristischen Anschlags sei eine Niederlassung des amerikanisch-kasachischen Joint Ventures „Altai Power and Light“ in Kamenogorsk in Erwägung gezogen worden. Nachforschungen ergaben, dass die entsprechende Niederlassung bereits ein Jahr vor der Ankunft Akopjans geschlossen wurde, was, neben seiner Vorliebe für Romane von Ian Fleming als Symptom seiner „Neigung zur Spionageromantik“ (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 36: „sklonnost’ [...] k špionskoj romantike“), galt. Wenig beeindruckt war das Gericht auch von dem Brief, den der FSB – ganz wie in dissidentischen Zeiten (vgl. Limonov 2002a, 26) – dem französischen Journalisten und Freund Limonovs Thierry Marignac abnahm. Für den französischen Söldner Bob Denard (bürgerlich: Gilbert Bourgeaud) – bekannt u.a. für Beteiligung an vier Staatsstreichern auf den Komoren – bestimmt, lud der Brief diesen zu einem, wie es Limonov in einem abgehörten Gespräch mit Marignac nannte, zu einem „Abenteuer“ (ebd. 27: „avantjura“) nach Russland ein.

¹¹ Der bekannteste Fall ist Vasilij Kononov, der 1998 wegen Kriegsverbrechen, der Hinrichtung lettischer Nazikollaborateure angeklagt und verurteilt wurde. Das Oberste Gericht Lettlands bestätigte seine Schuld im Jahre 2004.

Es bleibt freilich der Umstand, dass der geständige Angeklagte Oleg Laletin, zum Zeitpunkt seiner Verhaftung und der Sicherstellung der zwei erworbenen Kalaschnikows auf dem Weg in den Altaj war. Was war also dort geplant? Limonov stellte es im Prozess so dar, dass er als Schriftsteller und Philosoph ein abgelegenes Haus in den landschaftlich atemberaubenden und ihm auch wegen seiner eurasischen Romantik zusagenden Gebirgsregion kaufen habe wollen. Er habe schließlich im Austausch gegen die Zusicherung der Bewachung des Hofes eine Imkerei gut sechshundert Kilometer beschwerlicher, das halbe Jahr zugeschneiter Straßenkilometer von der Stadt Barnaul gemietet, wo er den Winter 2000/2001 habe verbringen wollen. Letztendlich war der durch die Weltgeschichte reisende Limonov nicht viel mehr als ein paar Wochen im Altaj, verhalf jedoch Aksenev und seinen Genossen zu längeren erholsamen Aufenthalten. Das Gericht fand keine Hinweise für die Planung von terroristischen Attentaten oder die Bildung einer bewaffneten Vereinigung. Der Zeuge Konstantin Gordeev, Führer der NBP in Krasnojarsk, sorgte mit seiner Aussage für große Erheiterung vor Gericht: Limonovs Einberufungsversuche zum „Partisanenkrieg“ in Kasachstan hätten die Parteimitglieder vergraut und er habe deswegen angeboten, stattdessen ‚Zarnica‘ in der Taiga zu spielen (ebd. 26), um die versoffenen Kameraden auf Trab zu bringen (Voronkov 2003). Wie weit Gordeev mit dem Vorschlag zum Pionierlager-Kriegsspiel von dem entfernt war, was im Altaj vonstatten gegangen wäre, kann vielleicht nicht einmal Limonov selbst sagen. Staatsanwalt Verbin – bei ihm, so kann man in der *Limonka* lesen, sei alles auf Rhetorik („krasnorečie“) und russischer Literatur aufgebaut – formulierte während des Prozesses: „Wenn ein Gewehr im ersten Akt auftaucht, schießt es im vierten.“ (Časovoj Ciferblat 2003, 2: „Esli ruž'e pojavljaetsja v pervom akte, to v

četvertom ono vystrelit“). Das Genre ‚Lebensroman‘ gehorcht aber oft nicht der klassischen Dramaturgie.

12
So hebt Matich in oben
genanntem Vortrag
hervor. S. Fußnote 3.

VOM ‚ZWEITEN RUSSLAND‘ ZUM ‚ANDEREN RUSSLAND‘

Zum Schluss noch etwas über ‚Literatur‘ – oder etwas ähnlichem. Anhand der Geschichte des Texts „Theorie des zweiten Russlands“ kann man auf beispielhafte Weise die zwischen dem ‚Künstlerisch‘-Ästhetischen und dem Politisch-Sachlichen changierende Textpraxis in der NBP-Ästhetik untersuchen. Ich würde dies heuristisch im Sinne Benjamins als eine Ästhetisierung von Politik bezeichnen. Benjamin dachte beim Verfassen seiner Thesen im Kunstwerkaufsatz allerdings an andere ‚Genres‘, das des nationalsozialistischen Massenaufmarschs oder der Kriegsberichterstattung in der Wochenschau (Benjamin 1978a, 467ff.). Den ‚Ritualwert‘ dieser können im literarischen Kontext aber rhetorische Topoi und eingeübte weltanschauliche zeit-/geschichtliche Narrative übernehmen, oder aber im schlimmsten Fall ein *master plot*, wie ihn Katerina Clark (2000) für den Sozialistischen Realismus identifiziert hat. Einschränkend soll aber vorweggeschickt werden, dass in der hier untersuchten Textpraxis sich viel Widersprüchliches und Spielerisches findet. Manchmal können genuin ästhetische Wirkungen auf Kosten der politischen erzeugt werden oder es finden sich ideologische Widersprüche, ganz einfach weil literarische Texte, indem sie auf *Mimesis* beruhen, der Zensur weiter entzogen sind als politische Argumentationen. Limonovs eigenes Schreiben findet während des Gefängnisaufenthalts zu seiner großen Stärke zurück, das ‚Objekte‘, das aus der symbolischen Ordnung verstoßene, zu repräsentieren (die serbischen Kriegsverbrecher, die Gefängnisinsassen).¹² Man ‚er-fährt‘

13
 Aksenev erklärte dieses Gespräch damit, dass Jura Sanitärer war und er ihn für den winterlichen Aufenthalt in der abgelegenen Bergregion für die medizinische Versorgung anwerben wollte (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 36).

vieles mit Limonov, auch wenn die Rhetorik und Produktionsbedingungen dieser Produktion des ‚Realen‘ kritisch reflektiert werden müssten.

Schon der Titel der Informationsbroschüre, welche die „Theorie des anderen Russlands“ enthielt, gab vor Gericht Anlass für den oben bereits dargestellten Streit um den Realitätsstatus von rhetorischen Figuren. Was macht das ‚zsekretnyj bjulleten‘ eigentlich so schrecklich ‚geheim‘? Der FSB konnte ein Gespräch Aksenevs mit einem unbekanntem „Jura“ aufnehmen,¹³ in der jener tatsächlich recht geheimnistuerisch den klandestinen Charakter des Texts hervorhebt (Saratovskij oblastnyj sud 2003a, 36). Dem stand allerdings die Aussage der Verteidigung entgegen, die Broschüre sei aus für die Limonka bestimmtem Material zusammengestellt worden, und mehr noch der Nachweis, dass die Broschüre, wie jedes Exemplar der Limonka auch, zur Kontrolle an das Ministerium für Printmedien (Minpečat‘) gegangen sei, und (im Gegensatz zu anderen Materialien der *Limonka*) keine Verwarnung durch dieses zur Folge hatte (ebd. 19). In seinem Buch *Drugaja Rossija* („Anderes Russland“) erklärt Limonov (2003b, 257), die „Theorie des zweiten Russlands“ sei eine verspätete anonyme Einsendung zum „Wettbewerb der Revolutionsprojekte“ („Konkurs proektov revoljucij“) gewesen. Die Frage der Autorschaft figurierte wichtig im Prozess. Die Anklage schrieb den Text Limonov zu, der im Gegenzug dem FSB (Limonov 2002a, 40). Im Laufe des Prozesses bekannte der lettische National-Bolschewik Vladimir Il’ič Linderman (Pseudonym: ‚Abel‘) sich als Autor des Texts und schwächte damit die Anklage gemäß §280 deutlich (Bykov 2003).

Der „Wettbewerb der Revolutionsprojekte“ wurde in der *Limonka* № 79 von niemand anderem als dem post-/konzeptualistischen Kult-Autor Dmitrij Pimenov eröffnet, der Anfang der 1990er Jahre seine größte Popularität mit dem Roman „Mut’ revoljucii“ („Nebel der Revoluti-

on'; 1999) erreichte, von dem ein Stück aus dem Kapitel „Sumašedšćij razvedčik“ („Der verrückte Geheimagent“) 1993 in der Limonka № 98 veröffentlicht wurde. Die Idee dieses Prosastücks besteht darin, dass der Protagonist zur Geheimwaffe eines Geheimdienstes wird, indem er keine Aufgabe und kein Ziel bekommt, und damit den Kreislauf der auf strategischer Rationalität beruhenden Projektionen der *secret intelligence* (vgl. Horn 2007, 126–155) durchbricht. Pimenov bleibt seinem Stil treu in der Ankündigung der Kolumne:

Ich bin persönlich davon überzeugt, dass die Revolution eine glückliche unvermeidliche Realität ist.

Die Astrologen betonen, dass jetzt (mit all diesen Uranusen, Neptuns) so eine Zeit gekommen ist, in der die Revolutionäre dutzendweise geboren werden.

Es wird ein Wettbewerb der Revolutionsprojekte ausgerufen.

Die Parole: Hass, Kennwort: Wahnsinn.

*[...] **Aufgepasst!!!** Der Intellekt ist nicht mehr als der verkomplizierte Scharfsinn eines Straßenverkäufers! Fürchtet weder die eigene, noch die fremde Dummheit.*

Я лично уверен, что Революция-это счастливая неизбежность Реальности.

Астрологи утверждают, что сейчас наступило такое время (всякие там Ураны, Нептунуны), что Революционеры будут рождаться пачками.

Объявляется спор-конкурс проектов Революции.

Пароль – ненависть, отзыв – безумие.

*[...] **Внимание!!!** Интеллект-это не более чем усложненная*

14
 Dass „nicht die eigene, nicht die Fremde Dummheit“ zu fürchten sei, zitierte Limonovs Verteidiger vor Gericht. Pimenov, so Beljak, habe dabei jedoch an Leser gedacht, nicht aber an Ermittler (Časovoj Ciferblat 2003).

смекалка рыночного торговца! Не бойтесь тупости не своей, ни чужой. (Pimenov 1997a, 3)¹⁴

Pimenovs beispielgebendes Projekt geht davon aus, dass die große „Stabilität der globalen Konstruktion“ (ebd.: „Stabil’nost’ global’noj konstrukcii“) nur eine scheinbare ist. Russland stelle die „Eier der Erdkugel“ (ebd.: „jaica zemnogo šara) und der Kreml, das Verteidigungsministerium, die Botschaften Amerikas, Deutschlands und Irans stellten besondere Schmerzpunkte dar. Ein synchroner, unerwarteter terroristischer Angriff auf diese würde die Gesellschaft schlagartig destabilisieren. Weiter würde man den Umständen entsprechend handeln – wie im Alkoholismus: „der Mensch trinkt das erste Stamperl, das zweite wird vom ersten getrunken“ (ebd.: čelovek p’et pervuju rjumku, vtoruju p’et pervaja“). Zwei weitere beispielgebende Texte, (vermeintlich) von anderen Autoren schlagen Verbreitung von Panik durch Schädlinge (Schaben, Ratten, usw.), bzw die Uniformierung der Staatsbeamten in Clown-Kostümen vor, um den Charakter der Staatsmacht zu reformieren (Bazanov u. Rebunov 1997).

Nicht weniger surrealistisch fallen die „Revolutionsprojekte aus der Kollektion Dmitrij Pimenovs aus“ („Proekty revoljucij iz kolekcii Dmitrija Pimenova“) von „Vitol’d Pantoffelmann/ Pseudonym“ („Vitol’d Tapočkin/ psevdonym“; s. Pimenov 1997b) in der *Limonka* № 80 aus. In der *Limonka* № 83 schlägt Limonov selbst dann aber einen ganz anderen Tonfall an. Sein „Szenario eines bewaffneten Aufstands“ („Scenarii vooružennogo vosstanija“) hat den Charakter eines Szenarios für einen phantastischen Thriller. Radikale Jugendorganisationen organisieren im Rahmen der Saison „Sevastopol’ – russkij kurort“ ein Festival russischen Rocks in Sevastopol’ und mischen sich unter die jungen russischen Urlauber. Als eine Rockband anfängt alte stalinistische Lieder zu

vertonen, kocht die Menge im Stadion. Die Sicherheitskräfte greifen ein. Durch die Verwendung von Mitgliedern der ukrainischen Spezialeinheit ‚Berkut‘ (‚Falke‘) durch leicht bewaffnete NBP-Aktivisten wird die Gewalt weiter angeschürt. Mit einem Wechsel von militärischen Provokationsakten und strategischer Fehlinformation der Massenmedien, schließlich mittels der Bewaffnung der russischen Jugendlichen aus Beständen der Schwarzmeerflotte, werden die Konflikte in einen Befreiungskrieg der russischen Bevölkerung auf der Krim überführt, welcher Moskau zwingt auf Seiten der Aufständischen einzugreifen. Die Krim wird dann zum Brückenkopf für die Radikalen auf ihrem Weg zur Macht. Erwähnenswert an diesem Aufstandsszenario ist übrigens noch, dass Limonov das Argument der „Theorie des zweiten Russland“ antizipiert, der bewaffnete Aufstand könne nur außerhalb der Grenzen der RF beginnen, wobei Kasachstan allerdings wegen seiner peripheren Lage nicht in Frage käme (Limonov 1998, 1f.). Es ist übrigens dies die literarische ‚Zerstörungsmaschine‘, die für den Limonov eine Verwarnung vom Minpečat‘ erhielt (Limonov 2003b, 251).

Der äußerst gewalttätige Charakter des Projekts wird in der *Limonka* № 84 konterkariert durch die von der Aktivistin Katerina Izmajlova eingereichten Projekte, welche berücksichtigen, dass das russische Volk eine zitternde „geleeartige Masse“ („želeobraznuju massu“) sei: Von einer revolutionären Situation könne nicht die Rede sein, für Kampfhandlungen müsste das russische Volk erst vorbereitet werden. Die drei Projekte erreichen dies zum einen durch die Befreiung der nicht-normativen Lexik (mat), zum anderen durch die Befreiung der künstlerischen Kreativität – indem alle auf die Straße gehen und zeigen was sie können –, und schließlich durch die sexuelle Befreiung, indem in großem Maßstab Sexualpartner durch Losverfahren bestimmt werden (Izmajlova 1998). Nach diesem, für die *Limonka* eher untypi-

schen Plädoyer für ein ‚Vorspiel‘, um das Volk erst in Stimmung für den revolutionären Gewaltakt zu bringen, kommt dieses im nächsten ‚Revolutionsprojekt‘ gar nicht vor. Das „extrem konzeptuelle Revolutionsprojekt“ („Sugubo-konceptual’nyj proekt Revoljucii“) überrascht mit dem Sujet, dass der russische Brain Drain seine gute Seite hatte: den Aufbau eines weltweiten Netzwerks, welche der „Krake, deren Arme alle Kräfte aus Russland saugen“ (Gruppa Tambovskich Volkov 1998: „č’i ščupal’ca vysasyvajut iz Rossii vse soki“) den außerhalb Russlands befindlichen Kopf abschlägt. Dieser antisemitisch gestimmte Text – darauf weist die Bezeichnung des Feinds mit ‚Mondialismus‘ hin – ist offensichtlich weit mehr als von Limonov von dem Konspirologen Aleksandr Dugin (1995) bestimmt, der zu dieser Zeit noch als Hausphilosoph der NBP figurierte. Das Projekt liest sich daher auch wie ein Klappentext zu einem Roman des gleichfalls häufig von Dugin inspirierten Aleksandr Prochanov.

Resümierend soll festgehalten werden, dass die dargestellten Texte eine große stilistische Vielfalt zeigen. Ausgerechnet die eröffnenden Texte Pimenovs müssen dabei als nicht stilbildend ausgeklammert werden. Es ist dies eher ein Beispiel für das ‚Trittbrettfahren‘ von im Endeffekt stärker auf künstlerische Autonomie ausgerichteten post-/konzeptualistischen Akteuren im Projekt der NBP. Die anderen dargestellten Texte funktionieren teilweise eher narrativ, teilweise eher argumentativ, wobei es Limonov im Gegensatz zu den Tambover Wölfen, die wahllos sadistische Wunschphantasien zusammentragen, gelingt, das große weltgeschichtliche Ereignis – den Kriegseintritt Russlands gegen die Ukraine – in einem kleinen konspirativen Sujet mit Einheit von Zeit, Ort und Handlung loszutreten. Die Projekte sind ‚phantasievoll‘ und gerade die Unwahrscheinlichkeit der ‚Projekte‘ ist in dieser Kolumne die Voraussetzung für die Propagierung ihrer

Realisierbarkeit. Ein ‚Revolutionsprojekt‘ mit „A.B.C.“ (1998) unterschrieben, behauptet, die Kolumne sei gut, weil sie dazu anleite zu denken, wie die Revolution ‚praktisch‘ realisierbar sei. Abgesehen von seinem eigenen Beitrag, der dazu aufruft mit Rücksicht auf die populäre Meinung, lieber Ausländer, vorzugsweise Amerikaner, physisch zu attackieren, als Polizisten, gibt es aber nur wenig konkrete Handlungsanweisungen. Die „Theorie des zweiten Russlands“ ist unter diesen Texten eher ein sachlicher Text, insbesondere aber der oben zitierte ‚literarische‘ Schluss mit seiner Gegenüberstellung der „wilden“ Bewohner des zweiten, asiatischen Russlands, das wie die goldenen Horden das Russland der Beamten angreifen wird, eröffnet mit seinen ‚eurasistischen‘, eigentlich aber auch ‚selbstexotisierend‘ zu nennenden Konnotationen einen weiten Imaginationraum.

Limonov dringt tiefer in diesen ein in seinem im Gefängnis geschriebenen Buch *Drugaja Rossija*. Wahrscheinlich lässt sich dieses auf seine Ankündigung zurückbeziehen, er würde seine Version von *Mein Kampf* schreiben (Sigida 2001).¹⁵ Das an seine Parteikameraden gerichtete und in Lektionen eingeteilte Buch ist eines der wildesten Limonovs. Der in seiner beengten Zelle sitzende Führer berauscht sich an Lektüre über die orgiastischen millenaristischen Gemeinschaften vergangener Jahrhunderte (10. Lektion) und imaginiert eine wilde nomadische Zukunft. Sie wird für die Jugend, das im Gegensatz zum Arbeiter eigentlich revolutionäre Subjekt (Lektion 9), eingerichtet. Von Čechov, Puškin, Dostoevskij und Tolstoj, diesem „Leichengift des 19. Jahrhundert“ (Lektion 7: „Trupnyj jad XIX. veka“), werden die Jugendlichen dann verschont bleiben. Stattdessen lernen sie, wie man Granatenwerfer bedient, aus Hubschraubern springt und leckeres Schaschlik zubereitet (Limonov 2003b, 8f.). Die Familie wird als Modell nicht länger gefördert, das „sexuelle Wohlbefinden“ (Lektion 15: „seksual'naja kom-

15 Genau genommen hat Limonov „Mein Kampf“ wohl eher auf zwei Bücher aufgespalten, auf die Erzählung seiner politischen Biographie (Limonov 2002d: *Moja političeskaja Biografija*) sowie auf die weltanschauliche Abhandlung *Drugaja Rossija*.

16
Zur Untersuchung des
Themas der Ästhe-
tisierung des Kriegs
bei Limonov müsste
SMRT (2008b), sein
Memoirenbuch über
seine Beobachtung
der/ Beteiligung an
den Jugoslawienkrie-
gen, interpretiert
werden. Man könnte
hier zeigen, wie diese
Ästhetisierung des
Kriegs versucht von
rassistischen Theorien
weitgehend frei zu
bleiben. Es gibt bei
Limonov keine teleolo-
gische, oder gleichsam
apokalyptische
Geschichtsphilosophie,
welche die Selbstver-
wirklichung einer
Rasse zur Selbstvollen-
dung der Kultur macht
(Lacoue-Labarthe/
Nancy 1997, 188).

17
Limonov erwähnt in
Po tju' mam seine frag-
mentarische Lektüre
von Totem und Tabu,
unterbrochen vor
der Verlegung seines
Inhabers, Limono-
vs Zellengenossen
(Limonov 2004, 179)

18
In *Podrostok Savenko*
wird die Gestalt des
Vaters, der Gefangene
überführt, als beschä-
mend und unheroisch
geschildert. Er sei
lediglich ein „Bulle“
(Limonov 2005, 220:
„musor“) in einer
anderen Uniform.
Während seiner
kurzen ‚Affäre‘ mit
Vladimir Žirinovskij
beanspruchte Limonov
(1994, 58) hingegen mit
stolzem Hinweis →

fortnost“) wird zum wichtigsten Kriterium des Zusammenlebens, und die Sexualität zur eigentlichen Sphäre der Revolution. Da Abtreibung verboten wird, gebärt eine Frau von 25 bis 35 zehn Kinder, die sie an die Gemeinschaft abgibt. Die Männer delectieren sich währenddessen am Kriegshandwerk. Er habe, so Limonov, bei seinen Aufenthalten in den Krisenregionen der 1990er Jahre verstanden, dass Krieg nicht die Sünde der Menschheit sei, kein entwicklungsgeschichtliches Relikt, vielmehr der „fighting instict“ eine große Macht sei, mit der ein Teil der männlichen Bevölkerung jedes Volks ausgestattet wäre. Deutlich zeigt sich hier Limonovs Neigung zur faschistoiden ‚Ästhetisierung des Kriegs‘, der „hemmungslose[n] Übertragung des L'Art pour L'Art auf den Krieg“, wie Benjamin (1980, 240) es ausgedrückt hat.¹⁶

Matich hat darauf hingewiesen, dass bei Limonov die „Sphäre des Vaters“ auch in der „Gestalt des Staates“ attackiert wird (2005, 754). Das ‚andere Russland‘ ist der Staat nach dem Vätermord: das repressive Staatssystem muss überwunden werden so wie in der Freud'schen Erzählung von *Totem und Tabu*¹⁷ der grausame Vater der Urhorde, der seine Söhne zur Promiskuität zwingt. Bei Limonov winkt danach das mythische Modell, das nach Darwin, auf dessen Überlegungen zur ‚Urhorde‘ sich Freud stützte, „im Naturzustande äußerst unwahrscheinlich ist“: „die allgemeine Vermischung der Geschlechter“ (zit. n. Freud 1974, 411). Das Problem der Brüderbande ist dabei allerdings die Ambivalenz: Hass gegen/Verehrung gegenüber dem Vater – sowie die Notwendigkeit der Stiftung einer gerechten Ordnung, die künftigen Streit zu verhindern vermag. Die Ambivalenz tritt bei Limonov nicht nur im Schreiben über seinen eigenen Vater, den MVD-Offizier, hervor,¹⁸ sondern auch im Hinblick auf den russischen Staat, der einerseits als gewalttätiges Repressionssystem überwunden werden muss, andererseits jedoch stark, wehrhaft, ja militärisch-expansiv

sein muss. ‚Anarchismus‘ und ‚Imperialismus‘, die zwei nach Golyanko (2005) derzeit besonders gut laufenden Waren auf dem Markt der Kulturgüter, existieren bei Limonov in schöner Harmonie nebeneinander. Diese Ambivalenz zeigte sich in den Prozessdokumenten auf schlagende Art und Weise. Limonov bot, eigenen Angaben nach, General Pronin von der Abteilung für Terrorismusbekämpfung des FSB die Zusammenarbeit an. Schließlich könne die NBP, anders als der FSB, in der Verteidigung russischer Interessen, etwa der Verteidigung alter Tschekisten in Lettland, zu illegalen Methoden greifen (Limonovs 2002a, 8). Grund für die Empörung angesichts von Pronins Ablehnung ist, dass ein gesunder Staat sich solcher aggressiver Söhne zu nützen wisse, statt sie ins Gefängnis zu werfen.

Limonovs unausgegorene, ambivalente Einstellung zur Gewalt stellt den Kernkomplex seines postsowjetischen Mythos dar. Im Hinblick auf Mitinsassen schreibt Limonov in *Po tjur'mam*, dass vom philosophischen Standpunkt aus betrachtet, Bandenmorde innerhalb der Welt der organisierten Kriminalität „innerartliche Aggression“ (Limonov 2004, 40: „vnutrividovaja agressija“) seien. Der böse Wille des straffenden Staates kann so betrachtet nur der des „Übermörders“ (ebd.: „sverchubijcy“) sein. Von gewöhnlichen Speißern unterschieden sich die Verbrecher lediglich in ihrem Mut. Gerade ihre bewiesene Aggression lässt sie Limonov als geeignete Rekrutierungsbasis für Aktivisten erscheinen. Dass die Taten von Verbrechern doch meistens eigentlich egoistisch sind, selten über politische Verallgemeinerbarkeit verfügen und somit das Gesetz in seiner Verletzung noch erfüllen, tritt hinter den Aspekt der Aggression zurück. Gemäß den sozial- und kulturtheoretischen Denkern, die an Freuds (und Nietzsches) Theorien anschließen (Foucault, Bourdieu, etc.), wird Gewalt im ‚Kulturfortschritt‘ in ihrer symbolischen Geltung verallgemeinert und in ihrem Zugriff verfeinert,

→ auf seinen Vater, den NKVD-Offizier [!], das Innenministerium im Schattenkabinett der ‚Liberaldemokraten‘ Žirinovskijs.

19

Vgl. Limonovs eigene Unterscheidung in *Disciplinarnyj sanatorij*, 2002, 13: „Ideal žestkogo nasilija – prevratit’ mir v tjurmu strogogo režima, ideal mjagkogo – prevratit’ čeloveka v domašnee životnoe.“ Diese Unterscheidung wurde oben etwas simplifiziert.

Anfang der 1990er zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Buchs wird hervorgehoben, dass die Sowjetunion seit 25 Jahren, d.h. grob seit Brešnevs Machtübernahme das Sanatoriumsmodell nachahme, Anfang der 2000er wird jedoch der Gefängnisstaat wieder zur vorherrschenden Beschreibungsmetapher für Russland.

sublimiert und introjiziert. Limonov befindet sich in einer double-bind-Struktur: die faschistoide (oder stalinistische) Verherrlichung von Gewalt richtet sich gegen die ‚westlichen‘ Zivilisationssysteme, die er immer wieder als repressiv im Hinblick auf ihre Verinnerlichung von Gewalt, der Domestizierung des Menschen kritisiert werden.¹⁹ Gegenüber der autoritären Tradition des post-/sowjetischen Staats muss er aber ‚westliche‘ Freiheitsrechte einfordern. Limonov hat Züge eines mythischen Verhältnisses zur Gewalt. Ob die Brüderbande den Aufstand gegen Vater probt oder gegen den äußeren Feind zieht – sie soll eine heroische Form der Vergesellschaftung darstellen. Das funktioniert derzeit auf dem Markt der Kulturgüter sehr gut, und es scheint, dass unter den jetzigen Bedingungen relativer politischer Stabilität in Russland gilt: je größer der massenmediale Erfolg der virtuellen Revolution, desto unwahrscheinlicher ihre blutige Realität. Ob Limonov tatsächlich eine Herausforderung für das hermetische politische Feld in Russland darstellen wird können, wird – abgesehen davon, ob man ihn ‚einlässt‘ – vielleicht davon abhängen, ob er sich tatsächlich auf die banaleren Momente der ‚Verwaltung‘ von Gewalt einlassen wird können – und damit auf konkrete soziale Interessen und Probleme. ♡

Literatur

- APTEKMAN, MARINA, 2006: „Kabbalah, Judeo-Masonic Myth, and Post-Soviet Literary Discourse: From Political Tool to Virtual Parody.” *Russian Review* 65 (October). 657–681.
- A.B.C., 1998: „...Revoljucionnye akcii dolžny byt’.” *Limonka* 89. 3 (April).
- APTEKMAN, MARINA, 2006: „Kabbalah, Judeo-Masonic Myth, and Post-Soviet Literary Discourse: From Political Tool to Virtual Parody.” *Russian Review* 65 (October). 657–681.
- BAZANOV, MAKSIM, 1997: „Proekt № 2.” Pimenov 1997.
- BENJAMIN, WALTER, 1978: *Gesammelte Schriften. Hg. Von Rolf Tiedemann und Herrmann Schwepphäuser. Band I, 2: Abhandlungen.* Frankfurt/Main: Suhrkamp. ²1978.
- , 1978a: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner Reproduzierbarkeit. Erste Fassung.“ 431–469.
- , 1978b: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner Reproduzierbarkeit. Zweite Fassung.“ 471–508.
- , 1978c: „Charles Baudelaire. Ein Lyriker im Zeitalter des Hochkapitalismus.“ Benjamin 1978. 509–690.
- , 1980: „Theorien des deutschen Faschismus.“ *Gesammelte Schriften. Hg. Von Rolf Tiedemann und Herrmann Schwepphäuser. Band III: Kritiken und Rezensionen.* Frankfurt/Main: Suhrkamp. ²1978. 238–250.
- BOURDIEU, PIERRE, 1999: *Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes.* Frankfurt/Main 1999.
- BYKOV, DMITRIJ, 2003: „Ja prišel sšit Vam brjuki.“ *Ogenek* 52.
<http://www.ogoniok.com/archive/2003/4805/26-32-35/>

- CLARK, KATERINA, 2000: *The Soviet Novel: History as ritual*.
Bloomington: Indiana University Press.
- ČANCEV, ALEKSANDR, 2009: *Bunt krasoty: éстетika Jukio Misimy i Éduarda Limonova*. Moskva: Agraf.
- ČASOVOJ CIFERBLAT, 2003: „Delo Limonova. Iz zala suda.“ *Limonka* 215 (Febr.), 2.
- DŽEMAL, ORCHAN, 2002: „Provokatory i ékstremitisty: Sud nad Limonovym i Ko neizbežno stanet pokazatel’nym.“ *Novaja gazeta*.
<http://2002.novayagazeta.ru/nomer/2002/68n/n68n-s23.shtml>
- DUGIN, ALEKSANDR, [2005]: „Mondializm i antimondializm.“
Konspirologia. [Moskva].
Arktogēja. <http://arcto.ru/modules.php?name=News&file=article&sid=1326>
- FREUD, SIGMUND, 1974: „Totem und Tabu.“ *Studienausgabe. Band IX: Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion*. Frankfurt/Main: S. Fischer
- GOLYNKO-VOL’FSON, DMITRIJ, 2003: „Imperija sytych anarchistov: ,pravaja mysl’ i ,levaja ideja’ v sovremennoj russkoj proze.“ *NLO* 64.
Žurnal’nyj zal. <http://magazines.russ.ru/nlo/2003/64/golyn14.html> [Stand: 28.07.2011]
- GRIFFIN, ROGER (ed. u.a.), 2006: *Fascism Past and Present, West and East: An international Debate on Concepts and Cases in the Comparative Study of the Extreme Right*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- , 2006a: „Fascism’s new faces (and new facelessness) in the ,post-fascist’ epoch.“ Griffin (ed., u.a.) 2006: 29–67.
- GRUPPA TAMBOVSKICH VOLKOV, 1998: „Sugubo-konceptual’nyj proekt revoljucii.“ *Limonka* 85.
<http://limonka.nbp-info.com/085/085.htm>

- HANSEN-LÖVE, AAGE, 1995: „Kunst/Profession: Russische Beispiele zwischen Avantgarde und Konzeptualismus.“ 1995. *Lost Paradise: Positionen der 90er Jahre*. Hg. v. Barbara Steiner. München: Oktagon.
- HOLZ, KLAUS/ WEYAND, Jan, 2006: „Wiedergeburt‘ – ein nationalistisches Geschichtsbild.“ Griffin (ed., u.a.) 2006, 123–129.
- HORN, EVA, 2007: *Der geheime Krieg: Verrat, Spionage und modern Fiktion*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.
- IZMAJLOVA, ADELAIDA, 1998: [Konkurs proektov revoljucij].
Limonka 84. 2.
- ORLOVA, ANŽELA, 2001: *Prosa i publicistika Ėduarda Limonova*. Sankt-Peterburg: [Diss.]
- LACOUÉ-LABARTHE, PHILIPPE/NANCY, JEAN-LUC, 1997. „Der Nazi-Mythos.“ *Das Vergessen(e): Anamnesen des Undarstellbaren*. Hg. v. Elisabeth Weber / Georg Christoph Tholen. Wien: Turia + Kant. 158–190.
- LIMONOV, ĖDUARD, 1993: *Ėto ja, Ėdička. Istorija ego sluga: Romany*. Moskva: Moka.
- , 1994: *Limonov protiv Žirinovskogo*. Moskva: Konec veka.
- , 1998: „Scenarij vooruženogo vosstanija.“ *Limonka* 83.1–2.
- , 2000: *Kniga mertvych*. Sankt-Peterburg: Limbus Press.
- , 2001: „Otravlennyj podarok.“ *Literaturnaja gazeta* 37 (12–18. Sept.). 2–3.
- , 2002a: *Chodatajstvo*. NBP-Info: *delo Limonova*.
<http://www.nbp-info.ru/new/partia/delo/index.html> [Zip-Datei-Download; Stand: 27.11.2011]
- , 2002b: *Kniga vody*. Moskva: Ad Marginem.
- , 2002c: *Disciplinarnyj sanatorij*. Sankt-Peterburg: Amfora.
- , 2002d: *Moja političeskaja biografija*. Sankt-Peterburg: Amfora.

- , 2003a: *Svjaščennye monstry*. Moskva: Ad Marginem.
- , 2003b: *Drugaja Rossija: očertanija buduščego*. Moskva: ul'tra. kul'tura.
- , 2004: *Po tjur'mam*. Moskva: Ad Marginem.
- , 2005: „Podrostok Savenko.“ *Russkoe*. Moskva: Ad Marginem.
- , 2008a: *Deti glamurnogo raja: O mode, stile i putešestvijach*. Moskva: Al'pina non-fikšn/Glagol.
- , 2008b: *SMRT*. Sankt-Peterburg: Amfora.
- , 2010a: „Gimn Triumfal'noj ploščadi.“ *Limonka* 344 (März).
http://limonka.nbp-info.ru/344_article_1226841269.html
- , 2010b: *Nekrology. Kniga mertvych-2*. Sankt-Peterburg: Limbus Press.
- MATICH, OLGA, 2005: „Eduard Limonovs Poetik der Verärgerung.“
2005. *Zurück aus der Zukunft. Osteuropäische Kulturen im Zeitalter des Postkommunismus*. Hg. v. Boris Groys u.a. Frankfurt/Main: Suhrkamp. 738–757.
- MEDVEDEV, KIRILL, 2011: „...die Literatur wird durchforscht werden: Individuelles Projekt und ‚neue Emotionalität‘.“ *Schreibheft* 76 (Febr.). 146–158.
- NBP-Info № 3. 1999.
- , 1999a: „Razdel 1: Nacional-bol'shevistskaja teorija.“ *NBP-Info*.
<http://nbp-info.ru/new/lib/nbpinfo3/02.html> [Stand: 27.11.2011]
- , 1999b: „Razdel 1: Vtoraja Rossija.“ *NBP-Info*.
<http://nbp-info.ru/new/lib/nbpinfo3/04.html> [Stand: 27.11.2011]
- PARTHÉ, KATHLEEN, 2004: *Russia's Dangerous Texts: Politics Between the Lines*. New Haven: Yale Univ. Press.
- PEN-Centr. 2001: [Zajavlenija Russkogo pen-Centra]. *Compromat.ru*
http://www.compromat.ru/page_11747.htm [Stand: 27.11.2011]

- PIMENOV, DMITRIJ, 1997a: „Proekt konkursov revoljucii.“ *Limonka* 79 (November). 3.
- , [Tapočkin, Vitol'd.] 1997b. „Proekty revoljucij iz kolekcii Dmitrija Pimenova.“ *Limonka* 80 (Dezember).
- , 1999: *Mut'. Revoljucii*. Moskva: Gileja.
<http://www.guelman.ru/pimenov/myt.htm> [Stand: 27.11.2011]
- REBUNOV, FEDOR, 1997: „Proekt № 2.“ Pimenov 1997.
 Saratovskij oblastnyj sud, 2003
- , 2003a: „Prigovor.“ *NBP-Info: delo Limonova*.
<http://www.nbp-info.ru/new/partia/delo/index.html> [Zip-Datei-Download; Stand: 27.11.2011]
- , 2003b: „Častnoe opredelenie saratovskogo oblastnogo suda.“ *NBP-Info: delo Limonova*.
<http://www.nbp-info.ru/new/partia/delo/chopr.html> [Stand: 27.11.2011]
- SIGIDA, ADELAIDA, 2001: „Éduard Limonov napišet ‚Mein Kampf‘.“ *Kommersant*“ 75 (26. April).
<http://www.kommersant.ru/doc/255936>
- ŠLAGETTER, IVAN, 2010: „Nacional-Bol'shevizm – 2010.“ *Limonka* 345 (Juli).
http://limonka.nbp-info.ru/345_article_1226841298.html
- SOKOLOV, MICHAIL, 2008: „Konec ruskogo radikal'nogo nacionalizma?“ *Antropologičeskij forum* 8. 183–197.
- VORONKOV, DMITRIJ, 2003: „Sud na ulice sovjetskoj.“ *Russkij fokus* (17. Febr.).
<http://dokopost.ru/7/140>
- Zakrytyj Bjulleten' NBP-Info* № 3. 1999. NBP-Info.com
- , 1999a: „Razdel' 1: Nacional-bol'shevistskaja teorija“
<http://nbp-info.com/new/lib/nbpinfo3/02.html>

Summary

The first section outlines the March 2001 arrests of National Bolshevik activists who had procured machine guns and explosives, obeying orders, it was claimed in the ensuing investigation, of their party leader, the cult-author Eduard Limonov, and Sergei Aksenov, editor in chief of the party newspaper *Limonka*. The two were subsequently arrested and accused not only of the illegal acquisition of weapons (Criminal Code of the Russian Federation §222) but also of founding an armed group (§205), of preparing acts of terrorism (§205) and of instigating an uprising destructive of the constitutional order of the Russian Federation. The section outlines media reactions to the arrest of “the well-known writer Limonov” and examines a polemical open letter composed behind bars by Limonov in which he accuses society of indifference. By comparing his own case with that of Iosif Brodsky and bringing discredit upon the latter, Limonov pursues the somewhat contradictory goals of appropriating the symbolic capital of the dissident movement and simultaneously destroying one of their central myths. The “hypertrophied literary political nexus” (Parté 2004, 1) becomes manifest in its most aggressive incarnation: the writer-revolutionary.

The second section goes back to Walter Benjamin’s characterization of political radicalism among the bohemians of Baudelaire’s Paris. It emphasizes Limonov’s deeply felt kinship with Baudelaire, asking whether the former’s project can be viewed as an instance of radical aesthetic subjectivity in the tradition of the avant-garde. To my mind, to decide whether Limonov’s is really a political or merely an aesthetic project is too complex a problem to solve satisfactorily at the present time. Providing a summary of scholarly treatises on the problem,

I argue that Walter Benjamin's notions of 'aestheticization of politics' and war in a fascist context can serve as points of departure in future research. Another useful notion might be 'myth'; it has been addressed on the one hand by French philosophers Nancy and Lacoue-Lebarthe, who further develop Benjamin's above mentioned notions, and on the other hand by Olga Matich in her psychoanalytically informed analysis of Limonov's more recent writing. Let me urge caution in the use of these leads, as we are dealing here with aesthetics, however irrational and repellent they might be, that are not state-controlled, but rather serve young people, freely representing their marginality.

After thus bracketing larger questions, I devote the third chapter to the core interest of the article: the question as to whether Limonov's terrorism was judged to be a gory reality or the trial was merely and purposely addressing fiction. The strategy of the prosecution was to treat speech acts as signifying a bloody reality, while Limonov, facing several years in prison, suggested the speech acts' rhetorical nature. The court's decision followed Limonov's suggestion and acquitted him and Aksenev of the charges of terrorism and instigating an insurrection. Moreover it emphasized that the prosecution seemed rather inclined to construe a conspiracy.

The last chapter explores in depth one of the main pieces of evidence brought forward by the prosecution: the "Theory of a Second Russia." This text, which was attributed to Limonov by the prosecution, but was in fact authored by a Latvian regional party leader, was published in party bulletin NBP-Info № 3, devoted to the ideology and political perspectives of Eurasianism. The text imagines an uprising of the Russian minority in Kazakhstan and the building of a second free and wild Russian state that would in the long run conquer the first state. Limonov has emphasized that this text was received for a column

of *Limonka* devoted to organizing a competition among proponents of revolutionary projects. This competition was announced by the post-/conceptualist poet Dmitry Pimenov, who himself contributed a couple of very surrealistic revolutionary projects. The competition, in encouraging imagination of the improbable, was a striking example of the then virulent blurring of literary and political genres. The exotic potential of the imaginary Second Russia imaginary is then further developed in Limonov's book of prison lectures, *A Different Russia*. Limonov's vision includes a touch of aestheticization of violence that is analyzed at the end of the article. I argue that a state in Limonov's myth is a violent father figure admired and loved at the same time, an ambivalence which makes positioning Limonov in the field of politics a difficult task.

Matthias Meindl

was a student of Philosophy and Russian studies in Berlin and Moscow. He has published a theory-oriented monograph on political and aesthetic judgment (Geschmack und Urteilskraft bei Pierre Bourdieu und Hannah Arendt. Berlin, Logos-Verlag, 2009) as well as numerous articles and interviews concerned with art, literature, and politics in Post-Soviet Russia. Currently he is working in the SNF-funded project Art and Literature on Trial of the Slavic Seminar at Zurich University.